

CEMILE SAHIN «BB - BORN TO BLOOM»
TRANSCRIPT OF THE LED-STRIP ON THE ENTRANCE WALL

GULA XEMGÎN
EN

I once saw a flower that refused to look at the sky. It bent its head, always downward, as if its story was buried in the soil. They call it *Gula Xemgîn*. The sad flower. Latin gives it another name: *Fritillaria imperialis*. Science says: endemic. A word that means: it grows here, and nowhere else.

It appears in April - three weeks only. Then it disappears, like a witness refusing to testify. On its petals: drops of water. Condensation - the botanists explain. Not tears. But people will always choose the version with tears. Because it feels true, even if it is not.

I think of the land where it grows: Kurdistan. I think of the mountains that guard it: Zagros. I think of the cities that echo its bloom like a prayer: Wan, Bedlîs, Colemêrg. Names that sound like honey in the mouth. *Gula Xemgîn* resists there. Altitudes between five hundred and three thousand meters. The line where goats climb. Where children walk to school. Where soldiers patrol. And somewhere between them, a flower, hanging its head. It cannot live in gardens. It dies in pots. It rejects exile. Perhaps that is why they call it Kurdish.

Reports say it is endangered. Collectors dig it up. Markets sell its bulbs. Another rare thing, slipping away. But for the people who live with it, it is not rare. It is not Latin. It is not a specimen. It is a sign. Of spring. Of revolution. Of hope. A fragile calendar, counting the seasons in red bells. Every April, the same ritual. The ground opens. The flower bends. We arrive with our names. Our myths. Our explanations. The flower does not answer. It disappears again.

Perhaps that is its wisdom: to exist without us. To remind us that permanence is not a law. That some beauty insists on being brief. And so, in the language of science: *Fritillaria imperialis*. In the language of the people: *Gula Xemgîn*. In the language of silence: a flower that waits for another Spring.

CEMILE SAHIN «BB - BORN TO BLOOM»

TRANSKRIPT UND ÜBERSETZUNG DES LED-BANNERS AUF DER EINGANGSSEITE

GULA XEMGÎN

DE

Ich habe einmal eine Blume gesehen, die sich weigerte, in den Himmel zu schauen. Sie neigte ihren Kopf immer nach unten, als ob ihre Geschichte im Boden vergraben wäre. Man nennt sie *Gula Xemgîn*. Die traurige Blume. Im Lateinischen hat sie einen anderen Namen: *Fritillaria imperialis*. Die Wissenschaft sagt: endemisch. Ein Wort, das bedeutet: Sie wächst hier und nirgendwo sonst.

Sie erscheint im April - nur für drei Wochen. Dann verschwindet sie, wie ein Zeuge, der sich weigert auszusagen. Auf ihren Blütenblättern: Wassertropfen. Kondenswasser - erklären die Botaniker. Keine Tränen. Aber die Menschen werden sich immer für die Version mit den Tränen entscheiden. Weil es sich wahr anfühlt, auch wenn es nicht wahr ist.

Ich denke an das Land, in dem sie wächst: Kurdistan. Ich denke an die Berge, die sie bewachen: Zagros. Ich denke an die Städte, die ihre Blüte wie ein Gebet widerhallen lassen: Wan, Bedlîs, Colemêrg. Namen, die wie Honig im Mund klingen. *Gula Xemgîn* leistet dort Widerstand. Höhenlagen zwischen fünfhundert und dreitausend Metern. Die Linie, auf der Ziegen klettern. Wo Kinder zur Schule gehen. Wo Soldaten patrouillieren. Und irgendwo dazwischen eine Blume, die ihren Kopf hängen lässt. Sie kann nicht in Gärten leben. Sie stirbt in Töpfen. Sie lehnt das Exil ab. Vielleicht nennen sie sie deshalb kurdisch.

Berichten zufolge ist sie vom Aussterben bedroht. Sammler graben sie aus. Auf Märkten werden ihre Zwiebeln verkauft. Eine weitere Seltenheit, die verschwindet. Aber für die Menschen, die mit ihr leben, ist sie nicht selten. Sie ist kein Latein. Sie ist kein Exemplar. Sie ist ein Zeichen. Des Frühlings. Der Revolution. Der Hoffnung. Ein zerbrechlicher Kalender, der die Jahreszeiten in roten Glocken zählt. Jedes Jahr im April das gleiche Ritual. Der Boden öffnet sich. Die Blume neigt sich. Wir kommen mit unseren Namen. Unseren Mythen. Unseren Erklärungen. Die Blume antwortet nicht. Sie verschwindet wieder.

Vielleicht ist das ihre Weisheit: ohne uns zu existieren. Uns daran zu erinnern, dass Beständigkeit kein Gesetz ist. Dass manche Schönheit darauf besteht, nur von kurzer Dauer zu sein. Und so, in der Sprache der Wissenschaft: *Fritillaria imperialis*. In der Sprache des Volkes: *Gula Xemgîn*. In der Sprache der Stille: eine Blume, die auf einen weiteren Frühling wartet.

**CEMILE SAHIN «BB - BORN TO BLOOM»
TRANSCRIPT OF THE LED-STRIP ON THE WINDOW WALL**

**GERANIUM
EN**

I once saw a flower that did not bend with the wind. A flower that did not root in earth but in boxes. It stood stiff on balconies across Switzerland, lined up like soldiers on guard. They called it the geranium. But it looked more like a flag than a plant. In truth it was a uniform, stitched from petals, disciplined by color. Always red. Sometimes white. Never wild. Now they watch from every window. A thousand small banners leaning over the street like an endless regiment.

The people say: they are for beauty. But beauty here is not free. It is arranged. Symmetrical. Domesticated. Each stem cut to measure. Each bloom clipped before it can lean too far. The geraniums do not wander – they stand in rows. They do not choose their soil – they are assigned a box. And the box itself is nailed to concrete, facing outward, facing the world.

A child asks: why so many? The answer is tradition. Or perhaps discipline. In a country that trains for war without declaring one, even flowers wear camouflage. Red like warning lights. White like bandages. Green like the uniforms of those who drill on quiet mornings. The geraniums become signals, but nobody says what they signal. Perhaps defense. Perhaps obedience. Perhaps the idea that control can look like decoration.

I think of how armies hide in plain sight. How uniforms are stitched from symbols. How red can mean blood, warning, or celebration – depending on who commands the eye. Here the flowers mean all three at once. A reminder of violence elsewhere. A display of stability at home. A camouflage for both.

The people say they are proud of these flowers, that they keep tradition alive. But tradition here is another word for vigilance. Tradition is a land where even geraniums learn the posture of defense.

CEMILE SAHIN «BB - BORN TO BLOOM»

TRANSKRIPT UND ÜBERSETZUNG DES LED-BANNERS AUF DER FENSTERSEITE

GERANIUM

DE

Ich habe einmal eine Blume gesehen, die sich nicht im Wind bog. Eine Blume, die nicht in der Erde wurzelte, sondern in Kisten. Sie stand steif auf Balkonen in der ganzen Schweiz, aufgereiht wie Soldaten auf Wache. Man nannte sie Geranie. Aber sie sah eher aus wie eine Flagge als wie eine Pflanze. In Wahrheit war sie eine Uniform, aus Blütenblättern genäht, diszipliniert durch ihre Farbe. Immer rot. Manchmal weiß. Niemals wild. Jetzt blicken sie aus jedem Fenster. Tausend kleine Fahnen, die sich wie ein endloses Regiment über die Straße neigen.

Die Leute sagen: Sie sind für die Schönheit da. Aber Schönheit ist hier nicht frei. Sie ist arrangiert. Symmetrisch. Domestiziert. Jeder Stiel ist auf Maß geschnitten. Jede Blüte wird abgeschnitten, bevor sie sich zu weit neigen kann. Die Geranien wandern nicht - sie stehen in Reihen. Sie suchen sich ihren Boden nicht aus - ihnen wird ein Kasten zugewiesen. Und der Kasten selbst ist auf Beton genagelt, nach außen gerichtet, der Welt zugewandt.

Ein Kind fragt: Warum so viele? Die Antwort lautet: Tradition. Oder vielleicht Disziplin. In einem Land, das für den Krieg trainiert, ohne ihn zu erklären, tragen sogar Blumen Tarnkleidung. Rot wie Warnleuchten. Weiß wie Bandagen. Grün wie die Uniformen derer, die an ruhigen Morgenstunden exerzieren. Die Geranien werden zu Signalen, aber niemand sagt, was sie signalisieren. Vielleicht Verteidigung. Vielleicht Gehorsam. Vielleicht die Vorstellung, dass Kontrolle wie Dekoration aussehen kann.

Ich denke daran, wie Armeen sich in aller Öffentlichkeit verstecken. Wie Uniformen aus Symbolen genäht werden. Wie Rot Blut, Warnung oder Feier bedeuten kann - je nachdem, wer das Auge beherrscht. Hier bedeuten die Blumen alle drei Dinge gleichzeitig. Eine Erinnerung an Gewalt anderswo. Ein Zeichen der Stabilität zu Hause. Eine Tarnung für beides. Die Menschen sagen, sie seien stolz auf diese Blumen, dass sie die Tradition am Leben erhalten. Aber Tradition ist hier ein anderes Wort für Wachsamkeit. Tradition ist ein Land, in dem sogar Geranien die Haltung der Verteidigung lernen.